

[illegible]

Heimat

Monatsblatt für die Geschichte und Heimathkunde des märkischen und kölnischen Saan-landes.

Herausgeber:
Studienrat Dr. B. Schulte, Aalen i. B.

Beilage zur Westdeutschen Volkszeitung.

Georg Bieffer, Buchbinder, Merlsh.

Die „Zeitung“ erscheint jeden Monat. — Der jährliche Bezugspreis beträgt Mk. 2,40, bezw. Mk. 1,20 für das Halbjahr, anshl. Beftellgeld. — Beftellungen nehmen alle Buchhandlungen, an. — Abonnementnummern kostenlos. — Für unverlangt eingeandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen; Rückporto ist beizufügen.

Inhaltsverzeichnis

(Nachdruck verboten.)
 Schiller zum neuen Jahre.
 Was ein wohlhabender Mendener Bürger als Zeit-
 auctor vor 20 Jahren seinen Erben hinterließ.
 Chronik der Stadt Zerlos.
 Geschichte der Pfarre zu Fredeburg
 Fische in der Lense.
 Gut meinem Vorfahr
 Anfragen.
 Von alten Büchern.

Schiller zum neuen Jahre

„Darf der Deutsche in diesem Augenblicke, wo er ruhmlos aus einem trübsamen Kriege kehrt, wo der Franke, wo der Brit mit dem stolzen Siegerschritte hersehend sein Geschick bestimmt, wo er schwiegend in der Ferne steht und den Erbdaunen sehen muß, . . . darf er sich fühlen? Darf er sich seines Namens rühmen und freuen? Darf er sein Haupt erheben und mit Selbstgefühl auftreten in der Völkereihe?“

Ja er darf's! Er geht unglücklich aus dem Kampf, aber das, was seinen Wert ausmacht, hat er nicht verloren. Deutsches Reich und deutsche Nation sind zweierlei Dinge. Die Majestät des Deutschen ruhte nie auf dem Haupte eines Fürsten. Abgesondert von dem Politischen hat der Deutsche sich einen eigenen Bezirk gegründet, und wenn auch das Imperium unterginge, so bliebe die deutsche Würde doch unangefochten. Sie ist eine politische Größe, sie wohnt in der Kultur und im Charakter der Nation, der von ihren politischen Schicksalen unabhängig ist. . . . Der Deutsche wohnt in einem alten, sturzdrohenden Haus, aber ein strebendes Geschlecht wohnt in dem alten Gebäude, und der Deutsche selbst ist ein edler Bewohner, und in das politische Reich wandt, hat sich das stete immer fester und vollkommener gebildet.

Dem, der den Geist bildet, beherren muß zuletzt die Herrschaft werden, denn auch auf dem Gebiet der Zeit, wenn anders die Welt einen Plan, wenn des Menschen Leben irgend nur Bedeutung hat, endlich muß die Sitte und die Vernunft siegen, die rohe Wuth der Form erliegen — und das künftige Volk wird alle die jähenen Flüchte einholen. Die anderen Völker waren die Blume, die abfällt. Wenn die Blume

abgefallen, bleibt die goldene Frucht übrig, bildet sich, schmilt die Frucht der Ernte zu.

Nach dem Höchsten soll der Deutsche streben, der Natur und dem Ideal. Er verkehrt mit dem Geist der Welt. Ihm ist das Höchste bestimmt, die Menschheit, die allgemeine in sich zu vollenden und das Schöne, was bei allen Völkern blüht, in einem Kranz zu vereinen. Und so wie er in der Mitte von Europas Völkern sich befindet, so ist er der Kern der Menschheit, jene sind die Äste und das Blatt. Er ist erwählt von dem Weltgeist, während des Zeitkampfes an dem ewigen Bau der Menschheit-Fürdung zu arbeiten, zu bewahren, was die Zeit bringt. Daher hat er bisher Fremdes sich angeeignet und es in sich bewahrt. Alles was Schatzbares bei anderen Zeiten und Völkern aufnahm, mit der Zeit entstand und schwand, hat es aufbewahrt. Es ist ihm unverloren. Nicht im Augenblick zu glänzen und eine Rolle zu spielen, sondern den großen Vorzög der Zeit zu gewinnen. Jedes Volk hat seinen Tag der Geschichte, doch der Tag der Deutschen ist die Ernte der ganzen Zeit."

Was ein wohlhabender Men-
dener Bürger als Leibzüchter
vor 200 Jahren seinen Erben
hinterließ.

(Urfunde im Heimalmuseum zu Menden).
 Mittheilung von Fr. G. Lutz, Menden.
 Anno 1714. Den 8. Octobris. Inventari-
 and Anzeig was sich nach Absterben des Herrn
 Amsers an Geld und sonstigen an deren Sa-
 befunden.
 Erstlich s. in einem Käßchen an 6
 befunden an alten Reichsdulaten 147 10
 An goldenen Dukatens s. befunden 10
 An kalben Seberts 3
 Noch eine portugische Kreuzpfote, welche
 neun Thaler gerechne:
 Noch an Königs- ganz und halben Reichs-
 lern s. befunden 3
 Noch alten Reichsdulaten 6
 Noch an kalben Dukatens 9
 Noch an holländischen Reichsdulaten: 4
 Noch an kalben Dukatens 3
 An vierzigflüßerstücke 4
 Noch an kalben und ganzen Reichsdulaten
 befunden 60
 Noch an alten Blamüßern s. befunden 8
 Noch a. alt. Schwabengeld 10 Reichsfl. 40
 20

Hierauf, eodem dato quo supra die vorge-
melkten 14. alten Reichsthaler unter die Erben
teiler als Peter Amel vorerst empfangen fünf-
zehn holländische Kreuz-Reichsthaler, und dabei
einundzwanzig alte wahre vollbürtige Reichs-
thaler, summa 36 alte Reichsthaler.

Sodann Ernst Amel's nachgelassene Frau
und Erben, ebenfalls empfangen fünfzehn holländische
Kreuzthaler und dabei einundzwanzig
alte wahre Reichsthaler, in summa 36 alte Reichs-
thaler.

So dann Johann Amel's Sohn Josef und
Johann Heinrich Amel's in gleichen Sorten wie
obige empfangen dreißig und sechs Reichsthaler.

Elzigen Wilm Amel's seine Frau und Jos-
eph Bodemann hiit namens seines Kindes, so
von Wilschlin Amel's gezeiget, ebenfalls wie
obige in gleichen Sorten empfangen dreißig
und sechs alte Reichsthaler.

Nach in selbigem dats das vordien spezifi-
zirte Erb schämliche Erben unter: sich vertheilt,
als nämlich Peter Amel's erhalten drei seine
Dukaten und eine halbe Severin; selzigen Joh.
Amel's Sohn und Johann Heinrich Amel's em-
pfangen die vorzügliche doppelte Kreuzpistole.
so zu neun Reichsthalern gerechnet. Selzigen Wilm
Amel's seine Frau namens ihres Kindes emp-
fangen drei Dukaten und eine halbe Severin.
Ernst Amel's nachgelassene Frau eben, als sie em-
pfangen drei seine Dukaten und eine halbe Se-
verin.

Unfragen

Säbiv. von Balbert, nahe an der rheinischen Grenze, da wo die Kreise Werra und Elbe zusammen stoßen, liegt ein Ort „Schöppen“. Es ist ein früheres Klostergut, war ehemals königlich und hatte 1789 ein Gut und ein Haus. Wer kann über die Geschichte dieses Ortes irgendwelche Angaben machen oder auf Quellen mittheilen?

[illegible]

Von guten Büchern

Heimatkalender für den Kreis Meiseide an
das Jahr 1921. 1. Jahrgang. Herausge-
geben von Rektor Dr. Grøtelsen, Trede-
burg. Lehrer Hengesbakk, Eversberg un-
d Lehrer Schrødder, Ristinghaugen. Verla-
g H. Mannmann, Meiseide.

Herrmann, Weipert.

Geimalkalender sind ein Nothzack. Beide ist das Sauerländer arm da unsio mehr wird man den Geimalkalender für den Kreis Weischel besorgen wenn er auch nur auf ein kleines Gebiet beschränkt ist. Etabe, da ich in noch unendlich Gornat bekomsung hat, daß man ihn schickst wird ausbehalten können. Da ist der Siegerländer Geimalkalender besser, der halb so groß, dafür dann umso dider ist, idoch er in der Wohnstätt nicht zerstückelt oder verloren werden kann. Der Inhalt des Weischer Kalenders ist gut. Die Sammlung der Sauerländer Erzählungen von Saagen aus dem Kreise, sowie die Schilderungen „Aus dem heiligen Lande bei Jerusalem“, „Bischof“, „Die Schatzkammer des Königs“, „Der Berg“, „Die Schindengründung im Feuer“, „Die fünf Hirschkörner“ sind geeignet, die Barmherzigkeit, Zusammengehörigkeit enger zu knüpfen. Auch die Beschreibungen von Bekehrten und Grubde die sich recht ausbreiten.

(Lebteren als Leben) übertrauen. Dafür, so heißt es weiter, erhält die Kirche zu Pflehdorf jährlich zwei Mark und zwei Fische, „Pesse“ genannt, die 24 Denare wert sind. Diese Abgabe wurde auch in den folgenden drei hundert Jahren weiter entrichtet. So lesen wir aus dem Jahre 1536 in einer Besetzungsurkunde des Pflehdorfer Abtes Meinold noch genau so: „duos, scilicet recentes 24 denarios valentes“, d. h. zwei frische Fische, die 24 Denare wert sind. Diese Fische waren von Werchow aus zu liefern. (Vergleiche die Pflehdorfer Urkundenbuch, Band IV, 1-3 Nummer 88).

Man hat nun vielfach die Ansicht vertreten, daß der große Fischreichtum der Renne erst durch die Industrie zurunde gegangen sei, indem die Abfälle der Fabriken mit dem Gift aus die Fische in den Flüssen gewirkt hätten. Das ist so allgemein gesagt, nicht zutreffend. Zunächst beschaffen wir schon vor mehr als hundert Jahren, daß man über den Abgang der Fische in der Renne klagt, in einer Zeit also, wo von den schädlichen Einflüssen einer Industrie noch gar nicht die Rede sein kann. Der wirkliche Grund war damals vielmehr, daß mit dem Anwachsen der Bevölkerung auch der Wert der Fische fiel. Das führte zu einer rücksichtslosen Ausbeutung der Gewässer, mit deren Fischbestand es so „Raubbau“ getrieben wurde, wie mit den Wäldern und dem Bilde darin.

Der Herrmann ist nicht rätig; die Abmahnung der Indulturkunden für unbedingt schädlich zu halten. Professor Dr. C. Stemann (Griedrichshagen) hielt über die Frage vor allem auf der Vismannslust der Fische: Hochher Deutlands in Bremen einen auffällenden Vortrag, der natürlich ermittelte Posten über die Art der Schädigung der Fische durch die Abwasser führt. Er zeigte, daß die Abwässer aus M-Fisch ganz anders einwirken, als bei den Menschen und die Gattiere. So sei z. B. Arsenik, das für den Menschen ein großes Gift bedeute, für den Fisch ohne jede Wirkung. Das Wasser brauche auch gar nicht für zu sein im Gegenteil sei trübes Wasser für die Fische meistens wesentlich günstiger als klares Wasser. Den Fischen schadeten nur die im Wasser gelösten Säuren und Alkalien, die durch die Haut in das Innere des Fisches drängen aber Gatten zerstören. Die von den Fischen geforderte Anlage von Abwässern sei durchaus kein Mittel, alle schädlichen Stoffe aus dem Fischen abzusaugen. Man dürfe auch nicht in den Boden werfen, wenn man ein Fischen hat, die nächste oberhalb gelegene Stadt dafür verantwortlich zu machen. Gebe vielmehr Abwässer, die erst durch Zerlegung giftige zu zerlegen und 1. erst zer-

legung Antiochie einströmen und 13 Ekt 30-
 50 Kilometer unterhalb auf den Fichtebestän-
 derten. Bleisäure wird der Glasse verbreitet, das
 Silicium wie z. B. Schwefelsäure, große
 Fichtestämme verurtheilt. Das ist grundrätlich
 Besonders in unrenn sauerländischen Gewässern
 wird die Schwefelsäure durch den fohlen-säuren
 Rost des Wassers in kurzer Zeit gebunden, und
 dadurch unschädlich gemacht. Meistens setzen or-
 ganische Abwässer viele gefährliche als die
 anorganischen! Deshalb ist hier besonders hin-
 zuweisen. Diese fährliche Mischung vollständig
 dann auch in einer Weise, die den fährlichen Vor-
 stellungen von der Störung gar nicht ent-
 spricht. Die Gifte wirken nämlich nicht un-
 mittelbar auf den Ficht selbst, sondern die
 Abwässer wirken in erster Linie die niedrig
 Die rüst im Wasser. Dadurch aber wird der
 Ficht die Nahrung genommen oder der Ficht be-
 kommt infolgedessen einen unangenehmen Ge-
 schmack. Man beachtet z. B. bei den Fichten die
 Fichtersäurebakterien einen eigenartigen Nahrung-
 schmack. Die Wissenschaft von der Schad-
 lichkeit der Abwässer ist noch ganz unallgänglich. Wenn
 man bedenkt, daß selbst jetzt noch, wo die Ficht
 bestände in den deutschen Binnengewässern in
 herumherumgezogen sind, durch die Binnengewässer
 in der Zeit von ein-einhalb Millionen den Mo-
 nädlich gefährdet wird, dann ergeht sich die
 Forderung, daß die Forderung auf diesem Ge-
 biete rüstiger in die Hand genommen werden
 muß. Es ist sehr wohl möglich, daß sowohl die
 Forderung der Industrie wie der Allgemeinheit
 wahr werden.

Zuf muinem Billerbauk

Van Ludwig Schröder.
1. Voer Panntage.

Wann me vast wärt, dann kaset me ge
van Tuien, dei vergangen sind. Me ge
doß gähn moaf wuier doagen, woa me g
sich was, un wann me 'n ellen Frönd ju
miet diäm me tung wölß is, dann wärt
nem et Härte warn. „Wölte me, Wille
— twöiffe me. Frisch!“ so sanget alle dei

schätzen an, dei me sik dann betieft, un de Mund jaget, de Angen schiet, un de Poalen im Gesichte wart sidde tuorte Nit glatt. Id heime von biam, wat me sik sän betieft, wat opstrieden an denke, dat nit blos marine leihen Vandslute in Saust un in der Boder dat ganz gärne liden kauft. Et sind Fische iur biam schönsten Silberhaut, dat id kenne, iur'm Händen. Un iur lufert mo!

Merschliggenmaakt! — Id wot nit, of dat Woart nu immer dän delpen Gheken Klang biat iur wäde stiftig Joagen. Im lango Jan west Saust loch, un wano im lango Jan west Merschliggen in dänne, dann gewis is in minnen niggelangen dänne, dann gewis is in minnen nit dän denken, mit biam Trabel moat iur iur einseeln. Dooma's ower luferten si all lange vörbühr derben wat dat dicit Joachr wuoll alle te sehn näste, of de Zigeuners döf iur Samen un de Wäde öwer de Stroaten jageden, un del größte Circus dei Karnfels, dei Ministrentäters un all dat annere Volk. —

Siegel, acht Jahre mocht di wolt al
 sein, do hemt di ob Altschilling mair
 sein un mair Spas hatt, az is al diu
 Joaren noach. In dat Gmein was er
 bist mit seinen Ranning forst, un di hove
 no Gesd überworfen. In iese Zeit, wo de
 Vogen al meint, oach: diel Ged te be-
 wachen. Konn me keinen Spas herven
 et villicht guet, moir fawer herfellen
 Wier uelam Dulle in der Grubdach herde
 in Baderhinner in eine Strassen brach. Nun
 Jahr 1719
 In Bader droffen noach alles, wo de
 Biäre sollen laien. Eschden un ob in Wirt-
 schaft brengen. Dat was do no mair
 Ne Truttung freien si dof ten un wolt un
 halt dof lochen, wenn de Faden in Wiern
 stid az unvuis anblieben. Dann ruier ganz
 sachte ruieren, diu Biären die Gisse si
 weden un läche nit Alz solen, arliche oder
 stid in de Sonne hochen, dat me meinen wil,
 bei Brauen mächen von Ditt ruier, sin di
 entworfen te können. Dann ober seker in
 Bader diu dat Geruchmichogen Biern un
 Winsten kunnern Mooschmichogen ober in
 bloan Spas, woz al allehand te se'n gaffte
 un woz al faw seker ruot no allersam Bad-

Wärdts. In dieſem Jaſr ſam ik mit minne wiet-
tig diſſe. Ik harr Geld. — en grät Wier-
denningſkide, dat mit minne grôte ſt. en Ma-
rie geſien harr. Minner wuier awt ik in
de Gaven et dool no boornſik. In der
Woche harr ik ja broimet, ik harret ver-
ſuoren. Minner ower was ik et no doa
dann redebe ik mit. Ik harr Geld ua ſonn
mit wat ſloopen: dat moſte me mit doſ an-
ſeſſen.

Caith, doa was ſea dei Woppenſäſk bom-
vüſſeren Jaſr doſ wuier! „Moppen, Mop-
pen, Moppen ſind hier zu verloffen; in
Maul zu ſtoppen, ſien Wäſſen zu ſoſen;
Moppen, Moppen, Moppen!“ Dat ſonn ik mit
ne halwe Stunne anſhären, ſao geet a ſoll
van dat. Koſt ſeiwn ik mit ower doſ ſeiwn
van diſn ſharinen Moppen; minn Ged
mit te ſchäde dertau. In der up en Tröſter
häre ik mit gären ne min ſäſe minn arde
koſt; dei Grant woſt te min ſäſe minn arde
ſchäde mit beſuſſen ſitt. giewen, wat ik ſloſen
minner. Saken ſaag, was ik ſä-ſe, dat id
minne. Gaten Paſſe, no harr.

Im bloosen Saal bleif id nit lange; wa
 se doa vertoffen, dat mas niks fädr mit un
 dat wärdn dot alles iäo gedote Saken, da
 id se stier nit froig, wann dei Graun mi ni
 mal 'n Tröster un ne kleine Entlepppe füb
 mein Geld giewn woll!

[illegible]

In diſen Zirkus rin te goah'n, doe doe
 id nit an. Id ſolt noah'n moal dach'n 'n
 dat dat Teſt rin; dat was mit genach'n. **H**
 reſt die ſtärkte Dame der Feſt zu ſehen
 reſt ſchon ſtatten Köhl miel men langen Euren
 nits, un ſuſh, doe ſont en Frauenmiel, ſi
 me Angſt dühr frugen konn, dühr mer ſi
 nen Bude. **S**immer rin, meine Herrſchaft
 Gleich wird auf dem Buſen dieſer Dame:
 Zuſſen geſchmedet werden! Dat wüde

